

Die Hunderteiner heute

Nach den dunklen Kriegsjahren der NS-Zeit nahm die Gesellschaft rasch ihre alten Traditionen wieder vollständig auf. Bereits im Januar 1946 wurde wieder auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Bruno Helmle der Neujahrstrunk abgehalten.

Als Ehrevorsitzende folgten in den kommenden Jahren Bürgermeister Dr. Otto Ehinger, der 1947 und 1948 das Amt bekleidete, und ab der zweiten Hälfte des Jahres 1948 Bürgermeister Hans Netscher. Unter Hans Netscher fand auch ein symbolischer Trunk zu Ehren der französischen Besatzer statt. Im Rahmen der 650-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt Meersburg wurde am 29. September 1949 der Pokal auf des Stifters Meinung getrunken, als Zeichen des friedvollen Miteinanders. Während des Festaktes reichte der Oberpfleger Hermann Busch dem Ehrevorsitzenden Netscher in Anwesenheit hoher politischer Prominenz den Ehrentrunk.

Anwesend waren der badische Staatspräsident Leo Wohleb, Vertreter der staatlichen und kommunalen Verwaltung und der französischen Besatzungsmacht.

In den jungen Jahren der Bundesrepublik pflegten die Hunderteiner weiter die überlieferten Traditionen, doch hatte die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung auch Einfluß auf das Gesellschaftsleben. Einerseits nahm die Spendenfreudigkeit zu, das Gesellschaftsvermögen wuchs an und es konnten immer mehr Projekte realisiert werden. Auf einige Aktionen soll später eingegangen werden. Andererseits mußte die Pflugschaft in manchen Jahren eine geringe Anwesenheit der Gesellen bei den Zusammenkünften monieren.

So läßt sich im Protokollbuch der Hunderteiner für das Jahr 1979 lesen, daß beim Neujahrstrunk nur wenige Gesellen anwesend waren. Der Oberpfleger des Jahres, Walter Buchmeier, kommentiert dies als ein „Zeichen von Wirtschaftswunder und mangelndem Gemeinschaftssinn. Hauptsache man steht im Mitgliedsbuch“.

Doch muß auch festgehalten werden, daß die Gesellschaft ein hohes Ansehen im Meersburger Gemeinwesen genoß und nach wie vor genießt, was sich nicht zuletzt an der Expectanten-Liste ablesen läßt. So standen Ende 1972 insgesamt 41 Anwärter auf der Warteliste. Ende 1998 waren es 52 und heute sind es 26.

Trotz der Wahrung ihrer alten Traditionen beschritten die Hunderteiner doch auch den Weg zu einer neuen gesellschaftlichen Öffnung. In der Nachkriegszeit hatte sich die konfessionelle Struktur Deutschlands geändert. In traditionell katholischen Gebieten lebten nun durch Zuzug vermehrt evangelische Familien. Dieser konfessionellen Mischung, die auch in Meersburg zu spüren war, wollten sich die Hunderteiner anpassen. Nach eingehenden Diskussionen wurden 1970 neue Statuten erlassen, in denen in Paragraph 3 festgelegt wurde, daß die Mitglieder der Gesellschaft der katholischen oder evangelischen Konfession angehören können. Obwohl mit den Statuten nun eine konfessionelle Öffnung formal stattgefunden hatte, dauerte es noch 33 Jahre bis die Gesellschaft ihr erstes evangelisches Mitglied, Karl Lamb, aufnahm.

In der Überarbeitung der Statuten von 2004 wurde diese ökumenische Öffnung präzisiert. Laut Paragraph 3, Absatz 1 muß ein Mitglied *„römisch-katholisch oder protestantisch sein. Die römisch-katholischen Mitglieder der Gesellschaft sowie die römisch-katholischen Ehefrauen sind zugleich Mitglieder der 1510 gegründeten „St. Anna-Bruderschaft“. Deren bisherige Gepflogenheiten werden beibehalten.“*

Es sei noch angemerkt, daß bereits im 19. Jahrhundert zwei protestantische Bürger den Versuch unternahmen in die Reihen der Hunderteiner aufgenommen zu werden.

Der erste Anwärter wurde 1840 mit dem Verweis auf die Statuten abgewiesen.

Der zweite versuchte es 1842 und machte sich Hoffnungen, da er mit einer katholischen Meersburgerin verheiratet war und zudem bereits katholische Stiftungen getätigt hatte.

Doch auch er wurde nicht als Geselle akzeptiert.

